

# Schweizerische Produktions- und Filmbearbeitungsstätten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.  
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 100

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «PRO FILM»

Filmproduktion Zürich

Diese Genossenschaft für Filmproduktion in Zürich, die unter der Leitung von C. A. Schlaepfer steht, hat sich auf die Herstellung von Dokumentar-Spielfilmen, sowie Industrie-, Werbe- und Kulturfilmen spezialisiert, während bis heute nur ein einziger eigentlicher Spielfilm erstellt wurde: «My Dream», der als erster *Duftfilm* der

Welt an der Ausstellung in New York im Jahre 1940 vorgeführt wurde. Ueber diese neue Filmsache wird man nach Rückkehr der Erfinder aus Amerika noch viel hören.

Gegenwärtig arbeitet der ständige Aufnahmestab der «Pro Film» am Dialektfilm «Romeo und Julia auf dem Dorfe» nach der Novelle von Gottfried Keller. (Abb. 1.)

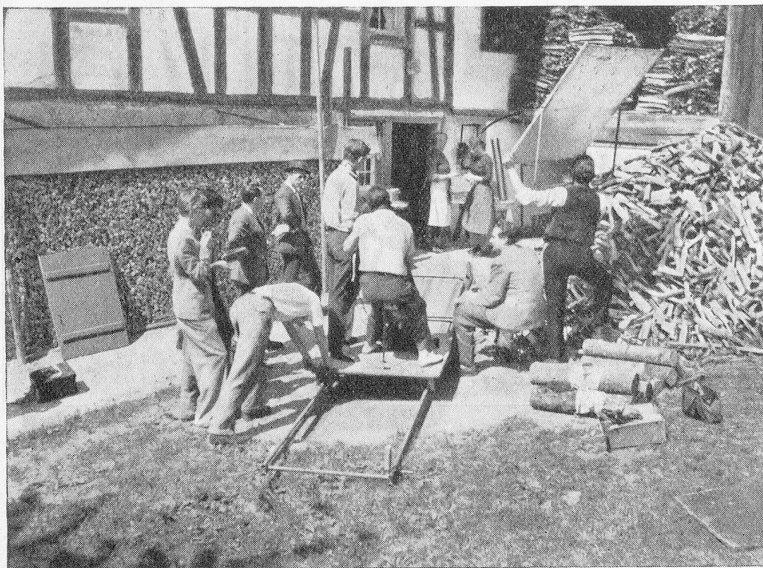


Abbildung 1.

Aufnahme mit Fahrwagen aus dem Film: «Romeo und Julia auf dem Dorfe».

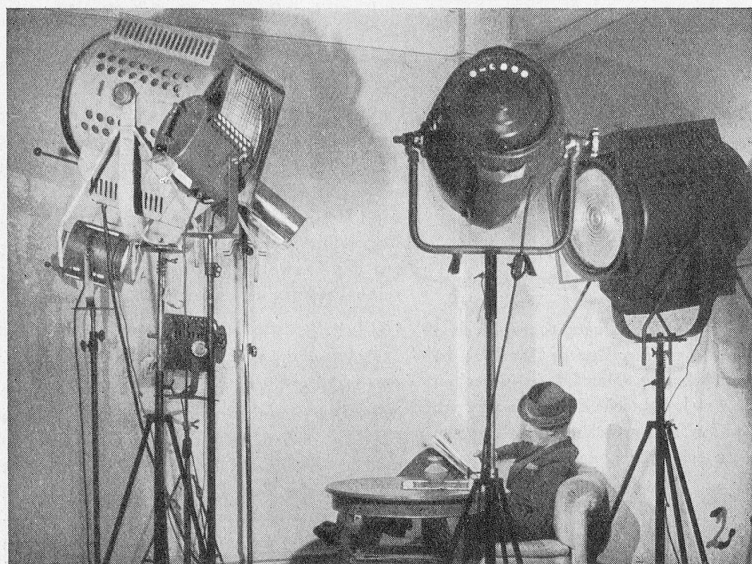


Abbildung 2.

Kleines Studio mit einigen Scheinwerfertypen aus dem Beleuchtungspark.

Der «Pro Film» steht ein kleineres eigenes *Filmstudio* zur Verfügung, in welchem Szenen mit einfachen Dekorationen gedreht werden können. Hauptsächlich werden jedoch die Aufnahmen in bestehenden Räumlichkeiten erstellt, wie in Fabriken, Verkaufslokalen, Wohnungen usw. Die «Pro Film» hat in dieser Beziehung sehr gute Erfahrungen gemacht, indem dadurch die Atmosphäre, was gerade für Dokumentarfilme wichtig ist, viel besser zum Ausdruck kommt, als wenn es sich um gestellte Atelieraufnahmen handelt.

Die Beleuchtung kann ebenfalls einwandfrei erfolgen, da die «Pro Film» über einen der größten *Scheinwerfer-Parks* der Schweiz verfügt. Von der 500er Lampe bis zum großen 5000er Scheinwerfer nebst großen Anschlußkabeln und Schalttableaus ist alles vorhanden. (Abbildung 2.)

Die Nachsynchronisierung von stumm gedrehten Aufnahmen begegnet ja in der Schweiz keiner Schwierigkeit mehr, indem verschiedene filmtechnische Laboratorien über stationäre Tonaufnahme-Apparaturen verfügen. Die meisten in der Schweiz gedrehten Filme müssen ja sowieso in mehrere Versionen nachsynchronisiert werden, sodaß die Originalaufnahmen doch nur für eine Version dienen. Schwierigere Dialoge und Szenen werden mit einer ambulanten Tonaufnahme-Apparatur, welche der «Pro Film» zur Verfügung steht, gedreht.

In eigenen *Laboratorien* können die weiteren Arbeiten an Betrachtungs-, Schneide- und Synchronisierungstischen (siehe Abbildung 3) gemacht werden, während die Kopierarbeiten vergeben werden. Ein großer *Trickzeichnungstisch* erlaubt nicht nur die Herstellung von Trickfilmen, sondern auch die Verfertigung von Kunsttiteln verschiedenster und modernster Art. (Abb. 4.)

In den letzten Jahren entstand eine ganze Serie von *Dokumentar-Spielfilmen*, d. h. Filme, die in Form einer kleinern Spielhandlung dokumentarisch, im Sinne eines Tatsachenberichtes, für einen Gedanken, eine Idee, eine Institution, aber auch für ein Produkt, ein Fabrikat oder ein Verkehrsgebiet werben.

Der dokumentarische Spielfilm hat gleichsam die umgekehrte Aufgabe als der Dokumentarfilm, noch oft Kulturfilm genannt. Dieser wirkt durch die Tatsache, daß er «ergreifend» einen Wirklichkeitsvorgang schildert, während der dokumentarische Spielfilm ein Phantasiegeschehen zur Realität werden läßt. Das Dargestellte wird in Aufbau, Spiel und Milieuschilderung durch Berufs- oder Laienspieler so wiedergegeben, wie es sich hätte tatsächlich abspielen können. Es sei erinnert an Filme wie «Für im Huus», ein Film der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich, der in 1½ Stunden dem Publikum nicht nur eine Unterhaltung gewährt, sondern in den gezeigten Beispielen die Brandverhütung bezweckt. Ein ähnlicher Film ist der Aufklärungsfilm der Tuberkulose-Fürsorge: «Anni's Erlebnisse», der als dokumentarischer Spielfilm

dem künstlerischen Schaffen weitesten Spielraum ließ, indem er wie eine Zusammenstellung von Dokumenten, Tatsachenberichten und Geschehnissen wirkt. Die Form einer Spielhandlung erleichtert jedoch das Mitgehen, Mitfühlen, Ergriffenwerden. Ähnliche Beispiele sind: «Pankraz, der Handlanger», ein Spielfilm der Epileptischen Anstalt, oder «Monsieur Dupont», ein Unfallverhütungsfilm, und viele andere mehr.

Reinen *Dokumentarfilm-Charakter* haben Bildstreifen wie «Die Stadt greift ein» (Tätigkeit des Arbeitsamtes der Stadt Zürich) oder ein Film über die Wasserversorgung und das Elektrizitätswerk der gleichen Stadt.

In eine andere Kategorie von *Kulturfilmen*, nämlich solche, die durch eine Spielhandlung zusammengehalten werden, gehört z. B. der Obstfilm «Ein nationaler Erfolg», der in fast sämtlichen Kinoteatern der Schweiz gezeigt wurde, während in der Rubrik der *Werbefilme* aufgezählt werden können: «Auf Urlaub» (Embru-Reklamefilm), «En Ueberraschig» (Koloniale-G., Burgdorf), «Auf Schritt und Tritt» (Linoleum A.-G.).

Filme, die nicht nur eine Propaganda bezwecken, sondern auch gleichzeitig zur Unterhaltung speziell bei Wandervorführungen dienen, sind *kleine Lustspiele*: «Herr Widerspruch lernt um», oder «Die aufregende Reise der Babette Stürmli», sowie «Bubenstreiche».

Reine *Industriefilme* sind Streifen über die Anwendung des Aluminiums, die Gipsfabrikation, den Eisenbau, die Elektrizität.

Neben der Herstellung von Normaltonfilmen werden auch *stumme 16 mm-Schmalfilme* gedreht, da besonders gemeinnützige Unternehmen, welche auf dem Lande herum Vorträge durchführen, diese Filmgattung bevorzugen, indem Pfarrämtern, Gemeindevereinen, Schulen und andern Institutionen meist keine Schmalton-Apparaturen, sondern nur 16 mm-Schmalfilmwiedergabe-Apparate zur Verfügung stehen. Auch an der Landesausstellung waren ja noch eine ganze Serie von solchen Kinos installiert, für welche Zwecke die «Pro Film» allein 18 Filme herstellte, sei es für den Kino der sozialen Arbeit, wo Filme gezeigt wurden wie «Elly Scheuermann, eine von Vielen», oder «Entlassener Nr. 392», oder «Im Ringen um Reinheit und Freiheit» und viele andere mehr. 16 mm-Filme wurden auch für die verschiedensten Berufsorganisationen erstellt, die, an Tagungen usw. vorgeführt, wertvolle Propagandadienste leisten. Es sei erinnert an den Film des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins «Solidarität», oder an denjenigen der Diakonissenanstalt Neumünster «Wir lernen dienen».

Auch für diese Abteilung stehen die neuesten 16 mm-Aufnahmeapparate zur Verfügung wie spezielle Bearbeitungs- und Betrachtungsgeräte (Abbildung 5).



Abbildung 3.

Normalfilm-Bearbeitung.

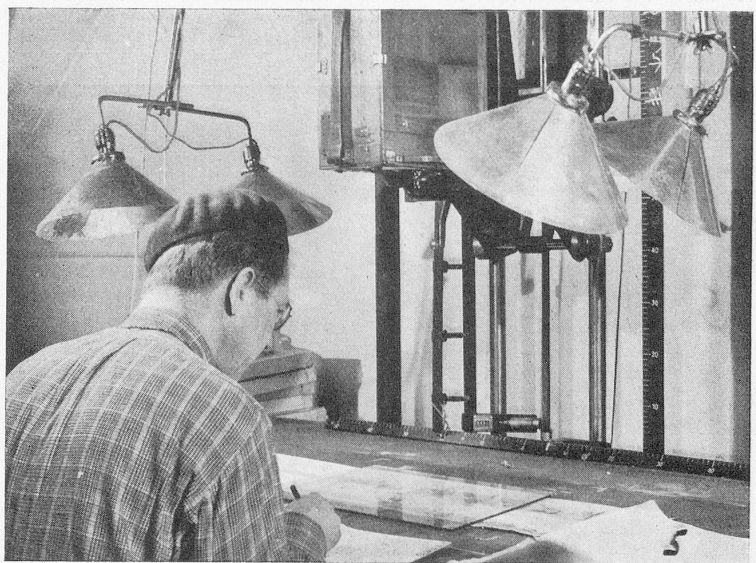


Abbildung 4.

Arbeit am Trickzeichnungstisch.



Abbildung 5.

Filmtechnisches Laboratorium für Schmalfilme.

# EDUARD PROBST

Filmtechnisches Laboratorium Zürich

Die Lokalitäten des filmtechnischen Laboratoriums von Eduard Probst suchte man noch vor einigen Wochen in einem unerfreulichen Hinterhaus in der Altstadt. Heute befindet sich das Laboratorium in einer geräumigen Villa in der Enge, inmitten eines großen Parkes, der vor allen Dingen die nötige Ruhe gewährleistet und zugleich ein ideales Aufnahmegelände darstellt.

Nach zweimonatiger, intensivster Arbeit gelang es, das filmtechnische Atelier nach den neuesten Erfahrungen und modernsten Grundsätzen einzurichten. Jedem Produzenten steht nun die Möglichkeit offen, sämtliche Arbeiten, die zur Herstellung eines Reklame-, Kultur- und Spielfilms nötig sind, bei derselben Firma ausführen zu lassen, was durch die rationelle Arbeitsbedingung

für ihn eine bedeutende Zeit- und damit Geldersparnis mit sich bringt.

Immer wieder werden Klagen über den schlechten Ton der Schweizerfilme laut. Einwandfreier Ton, Verständlichkeit des Dialoges sind Hauptbedingungen zum Erfolg eines jeden Films.

Voraussetzung hierfür sind eine tadellose Aufnahmeapparatur und die Aufnahmeräumlichkeiten. Beide Notwendigkeiten sind hier vorhanden. So eignen sich die vier großen zur Verfügung stehenden Räume mit ihren verschiedenen Akustiken vorzüglich, sind doch noch vor zwei Jahren hier die Juni-Festspiele mit dem Stadttheater-Orchester abgehalten worden.

Auch für die Aufnahme komplizierter Dialogszenen und Nachsynchronisationen

sind alle Voraussetzungen gegeben durch die Möglichkeit einer gleichzeitigen Projektion von Dialogband, Bild- und Tonstreifen und durch das Mischen mit drei Bändern und Schallplatten.

Diese komplizierte Anlage ist nun so eingerichtet, daß der Tonmeister, der am Mischpult steht und den ganzen Aufnahme-raum überblicken kann, sämtliche nötigen Apparate, Projektoren und Tonkamera ganz allein gleichzeitig in Betrieb setzt, womit eine vollkommene Sicherheit, Exaktheit in der Synchronität und eine raschere Arbeitsmöglichkeit bedingt wird.

Von der Tonkabine aus führen die Kabel direkt ins Freie, sodaß auch im Park Tonaufnahmen gemacht werden können. Im ersten Stock befinden sich die Kontroll- und Schneideräume, mit je zwei Umrolltischen und einem Synchronisch zum Abziehen von Bild- und Tonnegativen. In zwei separaten Räumen stehen die beiden Uniontische, auf welchen der Tonstreifen dem Bildband angepaßt wird. Die Konstruktion der Tische erlaubt die präzise Synchronität, und die geräumigen Zimmer sind so ausgestattet, daß in jedem mühelos ein Spielfilm geschnitten werden kann. In einem weiteren Raum sind die zwei Maschinen untergebracht, die das chemische Entölen, Reinigen und Regenerieren von Filmen besorgen. Durch eine neue zusätzliche Apparatur können Filme nach der Regeneration wieder glänzend und geschmeidig gemacht werden.

Zur Bearbeitung heikelster Nachsynchronisationsarbeiten, besonders auch Dublierung fremdsprachiger Filme, dient die Detektionsmaschine, mit der die Uebereinstimmung der Mundbewegungen mit dem neuen Dialog auf das genaueste erreicht wird. Mit Hilfe dieser Anlage wurde auch die französische Version des italienisch gesprochenen Films «Alcazar» hergestellt.

In der Trickabteilung lassen sich mit Hilfe des vielseitigen Trickaufnahmestandes jegliche Art von Titeln herstellen, wie Fahr-, Bewegungs- und Tricktitel, kombiniert mit Ueberblendungen oder beweglichem Hintergrund.

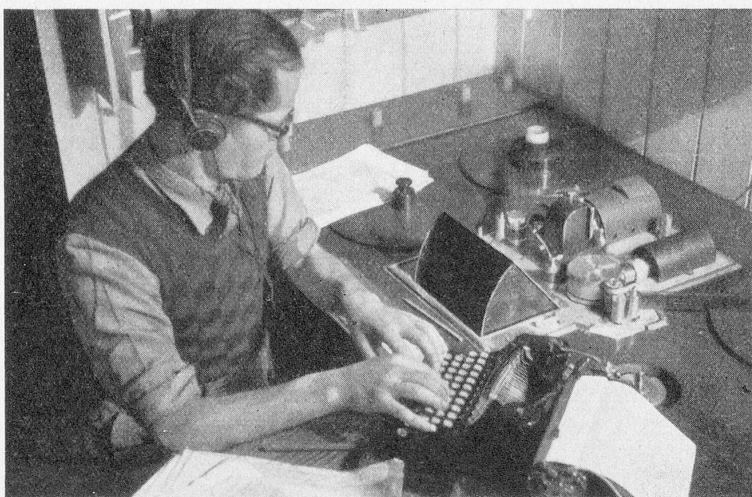
Titelvorspanne werden von ausgebildeten Zeichnern ausgeführt; es wird auch danach getrachtet, besonders dem Trickfilm größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die bedeutendste Erweiterung erfährt das Laboratorium durch die Eingliederung einer modernen Entwicklungs- und Kopierabteilung. Die Firma hatte den Ehrgeiz, auch in dieser Hinsicht nur die besten Maschinen zu beschaffen.

Die beiden Kopiermaschinen sind amerikanische Modelle und arbeiten getrennt, d. h. Bild und Ton werden separat kopiert, was ein besseres Ergebnis gibt. Wenn nötig, können sie gekuppelt werden. Diese, wie die Entwicklungsmaschine, haben eine Kapazität von 800 Metern pro Stunde. Kopierfehler sind durch die neue Konstruktion ausgeschlossen. Der während des Betriebes



Der Tonmeister am Mischpult.



Dublierung eines Films. Der Übersetzer schreibt den Dialog vom Abhörtisch direkt in die Maschine.

verstellbare Umlaufverschluß ermöglicht eine Reihe verschiedener Trickkopien.

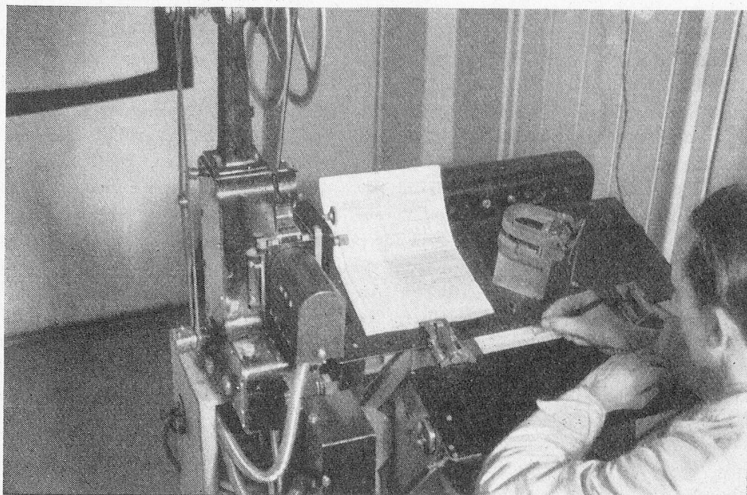
Auch eine vollständige Schmalfilm-Entwicklungs- und -Kopierabteilung wird im Laufe der nächsten Wochen noch installiert werden.

Unabhängig von den filmtechnischen Arbeiten wird sich Herr Probst auch weiterhin mit der Produktion befassen. Seine bisher hergestellten erfolgreichen Dokumentar-Filme, es seien nur «Burgen und Schlösser», «Schweizerische Landsgemeinde», «Wildheuer» genannt, sind noch in bester Erinnerung.

Als nächster Film wird der nun nach anfänglichem Verbot von der Zensur freigegebene Dokumentar-Film «Föhn» erscheinen. Er erforderte eine mehr als zweijährige Arbeitszeit, bis der Hauptteil des Films, ein gewaltiger Föhnsturm in den Bergen und am Vierwaldstättersee, in allen seinen Teilen aufgenommen war.

Weitere größere Projekte für den Sommer stehen in Aussicht.

Red. Die schweizerische Filmindustrie ist an erstklassigen Film-Produktions- und Be-



Arbeit am Detektionstisch.

arbeitungsstätten sehr interessiert. Hoffen wir, daß es Herrn Probst durch Ablieferung erstklassiger Arbeiten, die sich mit ausländischen in technischer Hinsicht mes-

sen können seine Leistungsfähigkeit zu beweisen. Dies wäre umso erfreulicher, als dadurch die Aussichten für den Absatz auch im Ausland unterstützt würden.

## Die Verflechtung der deutsch-italienischen Filmbeziehungen

### Intensivierung des Filmaustauschverkehrs

Rom. Der plötzliche Ausfall der Produktionen Frankreichs und Englands (Frankreichs Filmherzeugung hatte in Italien besonders in den letzten Jahren an Verbreitung rasch zugenommen), die weitere Schrumpfung der Bestände und die geringen Zufuhren an amerikanischen Filmen, von denen die allererste Garnitur sowieso schon ausgeschaltet war, die mit dem Ablauf des Kriegsgeschehens stärker werdenden Sympathien für die Filmprodukte des Achsenpartners — das alles zusammen genommen bewirkte zwangsläufig eine viel intensivere Gestaltung des gegenseitigen Filmverkehrs. Und nicht nur auf Italien traf dies zu, sondern auch auf Deutschland, das im Jahre 1940 nach und nach sämtliche Erzeugnisse des amerikanischen Filmmarktes aus seinen Grenzen verbannte und in den unter seiner Kontrolle stehenden oder von ihm besetzten Ländern die gleiche Politik verfolgte. Es mußte also auch für den an Umfang riesig vermehrten großdeutschen Markt ein Ersatz für den amerikanischen und französischen Film gefunden werden, der als belebendes Element der Abwechslung wenigstens in den großen Städten willkommen war. Diesen Ersatz konnte nur der italienische Film bieten, der sich denn auch seit Kriegsbeginn einer steigenden Einfuhrziffer in Großdeutschland erfreuen darf.

Ausgangspunkt der Neugestaltung der Filmbeziehungen der beiden Achsenmächte bildete zweifellos ein Abkommen, das anläßlich der Biennale im August 1939 zwischen den Vertretern des deutschen und des italienischen Propagandaministeriums geschlossen wurde.

Bildete dieser Rahmenvertrag erst einmal das Gerippe für die kommende Zusammenarbeit, so wurden auf der nächsten Zusammenkunft, die in Rom im Juni 1940 stattfand, schon eine ganze Reihe von Fragen praktischer Natur geklärt. So wurde zum Beispiel deutscherseits mitgeteilt, daß für die Einfuhr italienischer Filme nach Deutschland in Zukunft nur noch die vier staatsunmittelbaren Firmen Ufa, Tobis, Terra, Bavaria, sowie die Deutsch-Film-Export und die «Difu» (Deutsch-Italienische Film-Union) zugelassen wurden. Des weiteren wurden Abkommen getroffen in Bezug auf den Austausch von Kultur- und Dokumentarfilmen, sowie der deutschen Kriegswochenschauen. Man kam ferner überein, die Herstellung von Gemeinschaftsfilmen zu prüfen und zu fördern.

Eine bemerkenswerte Zwischenstation auf dem Wege zur neuen Orientierung der Filmpolitik beider Länder bildete dann die «deutsch-italienische Filmwoche», die in Venedig als «Biennale 1940» aufgezo-

wurde und eine Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft und Zusammenarbeit auf dem Filmgebiet darstellte. Sie brachte eine Herausstellung deutscher Großfilme und eine Reihe bemerkenswert gelungener italienischer Filme mit dem Film «Alcazar» an der Spitze. Während der Festwoche legten zahlreiche Aussprachen zwischen amtlichen Vertretern, Produzenten und Künstlern den Grundstein für weitere weittragende Beschlüsse, die kurz darauf feste Formen annahmen.

Die nächste Etappe war Berlin. Hier traf im Oktober 1940 auf Einladung der deutschen Filmbehörden eine italienische Delegation ein, der u. a. Exz. Vezio Orazi, der Leiter des italienischen Filmwesens im italienischen Volkskulturministerium, Gr. Uff. Avv. Eitel Monaco, der Geschäftsführer des italienischen Filmwirtschaftsverbandes (Federazione Nazionale Fascista Industriali dello Spettacolo), und Marchese Dusmet von der italienischen Filmeinfuhr-Monopolstelle angehörten. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen in Berlin war der Fortfall der zahlenmäßigen Begrenzung der von beiden Ländern einzuführenden Filme, sowie eine Neugestaltung der Verleihgrundlagen. Außerdem wurde vereinbart, daß künftig der Transfer der Verleih-Erlöse von einem Land in das andere durch Clearing unbeschränkt erfolgen kann. Die Italiener ihrerseits stellten eine Liste von Firmen auf, die auf Grund ihrer Kontingente zu Abschlußverhandlungen mit deutschen Produktionsfilmen für den Verleih, deren Filme in Italien berechtigt waren. Nun nahm die deutsch-italienische Film-